**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
**Herausgeber:** A. Vogel
**Band:** 37 (1980)
**Heft:** 11

**Artikel:** Nicht so schnell zum Messer greifen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-553455

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Vernünftiges Vorgehen**

Wie mancher würde heute noch leben, wenn er sich kühlem Wasser allmählich angepasst hätte, statt wie zur Jugendzeit mit ungestümem Kopfsprung ins Wasser unterzutauchen, bevor sich der Körper an die Abkühlung gewöhnen konnte. Sich zuerst ein wenig annässen, mit dem Wasser etwas plätschern, so dass man die Abkühlung angenehm empfinden kann, ist besser, als sich einer Gefahr auszuliefern. Langsames Anpassen ist auch bei Gartenarbeiten, bei Wanderungen und Bergtouren angebracht. So wie man sich beim Baden dem kühlen Wasser nicht allzurasch anvertrauen sollte, so darf man sich auch der grellen Sonnenbestrahlung nicht ohne weiteres aussetzen, weil uns auch dies gesundheitlich schädigen kann. Wir sollten uns der Sonne überhaupt nicht preisgeben, indem wir stundenlang am Boden liegen und uns von ihr förmlich brüten lassen, um braun zu werden. Viel ratsamer wäre es, sich in der Sonne zu bewegen oder im Halbschatten ein Luftbad zu nehmen, denn auch die Luft kann uns bräunen helfen.

Da viele beim Sport gern übertreiben, sollten sich auch solche mässigen lernen, denn es hat keinen Wert, dem Ehrgeiz nachzujagen und sich durch einen Unglücksfall den Rest des Lebens zu verderben. Viel angebrachter wäre es, sich zu beherrschen und den Sport zum Ausgleich geistiger Anstrengung zu benützen. Auch in seinem eigenen Zellstaat muss man lernen, die sinnbildlichen Motoren zuerst warmlaufen zu lassen, bevor man sie entsprechend einspannen darf, damit sie uns ohne Gefahr ihre besten Dienste zu leisten vermögen. Es hängt also ganz von unserer Anpassungsfähigkeit ab, ob wir uns gesundheitlich nutzen oder schaden.

## Nicht so schnell zum Messer greifen

Da die Chirurgie heute über eine sehr hoch entwickelte Technik verfügt, ist es nicht erstaunlich, dass sie besonders in Notfällen schon manches Leben erhalten konnte. Ein geplatzter Blinddarm, der Durchbruch eines Magengeschwüres in die Bauchhöhle und viele andere kritische Fälle lassen den Chirurgen mit Minuten kämpfen, um einen Patienten am Leben erhalten zu können. Das war ohne das Messer des Chirurgen kaum möglich. Also muss man in solchen Umständen wohlweislich zu diesem greifen. Oft kommen auch Fehler bei den Aerzten für die allgemeine Medizin vor, die der Chirurg mit Hilfe seiner Fähigkeiten verbessern muss, um gefährdetes Leben retten zu können. Es gibt bewundernswerte Berichte und Bücher über besonders talentierte Chirurgen, die in ihrem Fach als Künstler gewirkt haben. Denken wir nur einmal an die bekannten Professoren Kocher, Krähenbühl, Killian, Sauerbruch und Bier. Sie alle geben uns Kunde davon, wieviel auf dem Gebiet der Chirurgie schon erreicht werden konnte. Auch die Offenheit und Ehrlichkeit dieser Männer ist beachtenswert, gaben sie doch gemachte Fehler und Misserfolge zu, damit ihre Kollegen daraus Nutzen ziehen, weil solcherlei Berichte zur Warnung dienen können.

**Die Kehrseite**

Aber es gibt auch eine Kehrseite dieser Angelegenheit. Wir müssten nur einmal Einblick in die verschiedenen Akten von Kliniken nehmen können, um eine Ahnung davon zu erhalten, wieviele schwerwiegende Kunstfehler da und dort vorgekommen sind. Missglückte Eingriffe entstanden auf Grund von Fehldiagnosen. Mangelhafte Hygiene und antiseptische Unzulänglichkeiten hatten ihre Folgen zu verzeichnen. Gefahren besonderer Art waren auf eine fehlerhafte Narkose zurückzuführen. Auch lassen sich in den Spitälern selbst erwirkte Infektionen feststellen. Würden diese Fälle allgemein bekannt werden, würde sich mancher besinnen, ob er sich einer Operation unterziehen möchte oder ob er sein Vertrauen lieber einer konservativen Behandlungsweise schenken sollte,

vor allem, wenn es sich dabei nicht um eine akute, gefährliche Angelegenheit handelt. Die Bücher von Professor Hackethal geben bestimmt zu berechtigten Bedenken Anlass, denn das Tatsachenmaterial, das diesem viel umstrittenen Chirurgen zur Verfügung steht, lässt sich nicht abstreiten. Wenn Professor Hackethal in gewissen Punkten mit seinen Schlussfolgerungen vielleicht auch zu weit gehen mag, gilt sein Kampf doch zum schützenden Wohle der Patienten. Liest der Kranke solch warnende Berichte, dann mag er dadurch vorsichtiger werden und für seinen Fall womöglich einen zweiten oder dritten Arzt zuziehen, bevor er sich zu einer Operation entschliesst.

Oft ist eine konservative Behandlungsweise eher angebracht als eine voreilige Operation, denn jede Operation stellt nun einmal ein Risiko dar, was ehrliche Chirurgen selbst zugeben. Aufsehenerregend war seinerzeit ein Hinweis von Professor Bier an einem Chirurgenkongress. Er beleuchtete den Unterschied zwischen der ärztlichen Behandlungsweise, die dem Patienten zuteil wurde, und derjenigen gegenüber sich selbst, indem er den Herren Aerzten die Frage stellte, was bei erkrankter Gallenblase von seiten des Arztes dem Patienten gegenüber vorgenommen werde? Er beantwortete die Frage selbst, indem er sagte: «Wir nehmen sie kunstgerecht heraus, das heisst, wir operieren. Was aber geschieht, wenn wir in die gleiche Lage kommen? Wir gehen vorerst einmal zur Kur nach Karlsbad!» Diese ehrliche Feststellung wurde bei den Anwesenden allgemein mit einem Gelächter bejaht, denn im Grunde genommen stimmte dieser Hinweis mit der Wirklichkeit überein und gewann daher unverhohlene Anerkennung.

**Vorteile konservativer Behandlungsweise**

Ja, es ist schon so, dass man sich, oft mit entsprechender Geduld und Ausdauer das Risiko einer Operation auf einfache Weise ersparen könnte. Eine entsprechende Diät mit Frucht- und Gemüsesaftfasten nebst physikalischer Therapie sowie die Einnahme notwendiger Naturmittel und verschiedene andere, vernünftige Anwendungsmethoden lassen Störungen des Körpers beheben. Dies geschieht durch Anregung der in uns wohnenden natürlichen Abwehrkräfte. Was aber die Natur selbst zu korrigieren bekommt, das erledigt sie ohne Risiko. Bei einer Operation bestehen solcherlei Risiken in der Regel, besonders wenn ein mangelhaft talentierter Fachmann am Werke ist. Wie rasch entstehen Kunstfehler, die sich mit schlimmen Folgen zu äussern vermögen. Was wir daher ohne Operation heilen können, sollten wir nicht voreilig unter das Messer bringen. Zugegeben, manche würden heute nicht mehr leben, wenn sie nicht operiert worden wären. Aber umgekehrt würde manch einer eine konservative Behandlung vorziehen, wenn er dies noch könnte, denn manche büssten durch eine missglückte Operation ihr Leben ein. Also überlassen wir unser Leben nicht unbedacht dem Messer, weil uns dieser Ausweg einfacher und auch notwendig erscheinen mag, sondern führen wir alle Vor- und Nachteile ins Feld, denn Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

## Die Hormone bestimmen den Rhythmus unseres Lebens

Wenn dem so ist, dann rechtfertigt sich auch der Titel, den Kurt Lenzner seinerzeit seiner Abhandlung über die Bedeutung der Hormone in unserem Leben beigemessen hat, lautete dieser doch «Deine Hormone, dein Schicksal». Das will nun allerdings nicht heissen, dass wir durch die Wesensart unserer Hormone einem unabänderlichen Geschick ausgeliefert sind und dadurch Erfolg erlangen können oder aber dem Missgeschick verschrieben sind. Jeder von uns muss mit seiner Art fertig werden, was ihm gelingt, wenn er sich gut kennt, denn das ermöglicht ihm, sich dem Rhythmus seiner endokrinen Drüsen erfolgreich anzupassen.